



Memeler Dampfboot

Die große Heimatzeitung mit den amtlichen Bekanntmachungen der Behörden

Veröffentlichungswerte 6 mal wöchentlich, morgens. Verlag: J. G. Heiligenfeld, Bismarckstraße 22, Fernruf 425. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Bezugspreis: monatlich 2,10 RM einschließlich 25 Kpf. Trägerlohn, bei Postbezug 1,85 RM einschließlich 18 Kpf. Postgebühr zuzüglich 36 Kpf. Bestellgeld. Anzeigenpreis laut Preisliste.

Volksoffer für Wehrmacht und Volkssturm

Aufruf zur Sammlung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken - Die NSDAP. Trägerin der vom 7. bis 28. Januar laufenden Aktion

Berlin, 6. Januar

In der Zeit vom 7. bis 28. Januar wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem „Volksoffer“ erlassen der Leiter der Parteikanzlei, Dr. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels und Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres G. Himmler den nachstehenden Aufruf:

Deutsches Volk!

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massenansturm ohne Gleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt.

Die Heimat hat sich des Heldentums ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschüttert, kampfbereit und siegesbewußt wie nie zuvor.

Dem Aufste zur kompromißlosen und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kontoren zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadierdivisionen ermöglicht. Die deutschen Rüstungsarbeiter und Arbeiterinnen geben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand.

Nunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegsführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadierdivisionen und Marscheinheiten zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die

Männer des deutschen Volkssturms befinden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz. Für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke benötigt. Im Auftrage des Führers rufen wir deshalb alle Deutschen, Männer, Frauen und unsere Jugend, zu einem „Volksoffer“

auf. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Latkraft die Trägerin dieser Aktion sein.

Vom 7. bis 28. Januar werden für die Wehrmacht und den Volkssturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerwache, Reichsbahn, Reichspost usw., tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Feldtaschen und Feldzubehör, Woll- und Felldecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Koppel, Schutzhelme, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles das abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front! Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

Dr. Bormann, Leiter der Parteikanzlei, Dr. Funk, Reichswirtschaftsminister, Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, G. Himmler, Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres

wahrjam. Es wird aber keinen Deutschen geben, der sich der Mobilisierung dieser nationalen Reserve zu entziehen sucht. Denn die Frage: Kleider oder Sieg, Sachen oder Leben ist wirklich leicht zu beantworten, zumal alles verloren wäre, gelänge es dem Feinde, uns zu Boden zu werfen.

Für unseren Sieg aber ist das Volksoffer unentbehrlich. Ganz besonders werden von dem Volksoffer auch alle fest entbehrlichen Uniformen erfaßt werden, seien es solche ehemaliger oder überzähliger Uniformen und Galauniformen unter den Waffen stehender Offiziere, seien es für den gegenwärtigen Dienst nicht benötigte Uniformen in Partei und Gliederungen oder aus der Beamtenhaft. Die möglichen Stellen von Partei und Staat werden hierzu über besondere Richtlinien verfügen, während damit gerechnet werden darf, daß Uniformen Gefallener, die zur Erinnerung noch in den Schränken hängen, ebenfalls durch die Angehörigen selbst dem Ziele nutzbar gemacht werden, für das ihr Träger das Leben gab.

Da sich mit dem Charakter eines Opfers weder die Bezahlung noch die Gewährung von Prämien oder sonstigen Vergünstigungen vereinbaren läßt, wird bewußt hiervon abgesehen. Es gibt auch keinen Spendenschein. Wohl aber wird der Opferwille des deutschen Volkes den späteren Geschicklichen in Urkunden überliefert, in die die Beteiligung der einzelnen Familien eingetragen wird.

Die Sammlung zum Volksoffer ist Angelegenheit der Partei, die technische Durchführung dem Reichsbeauftragten der NSDAP für Altmaterialerfassung, Hans Beck, übertragen worden. Vom Sonntag, dem 7. Januar an, werden - abgesehen von vereinzelten kriegsbedingten örtlichen Verzögerungen - täglich etwa 60000 Annahmestellen und über 300000 freiwillige Helfer überall im Reich im Dienste dieser großen Aktion stehen. Volkssturm und Partei, vielleicht auch die Wehrmacht, werden sie durch aufklärende und werbende Hausbesuche noch besonders unterstützen.

Ein echtes Opfer wird erwartet!

Der Eingriff in den Spinnstoff-Bestand soll eigene Einschränkungen zur Folge haben

Berlin, 6. Januar

Bisher hat das deutsche Volk in den verschiedenen Spinnstoff-Sammlungen während der Kriegsjahre gespendet. Man gab Lumpen ab oder Sachen, die man nicht mehr brauchte oder nicht mehr verwenden konnte. Man gab gewissermaßen mit der linken Hand und überwiegend Dinge, die ohnehin nur noch Wollentwässerung waren. Den Kreis dessen aber, was man, zumal in Kriegsjahren mit ihren Kleiderkarten-Sorgen, glatte nicht entbehren zu können, zog man sehr weit. Und dennoch war das Ergebnis der bisherigen Sammlungen so hervorragend, daß man, umgerechnet auf Militäreffekten, mit den daraus wiedergewonnenen neuen Textilien rund neun Millionen Soldaten mit ihrer vollen ersten Spinnstoffausrüstung hätte versehen können. Und eine solche Soldatenausrüstung mit Spinnstoffen wiegt immerhin je Mann fast 30 Kilogramm.

Diesmal, bei dem „Volksoffer für Wehrmacht und Volkssturm“, das vom 7. bis 28. Januar durchgeführt wird, geht es nicht um eine Spende, sondern es ist nun die Stunde gekommen, durch einen wirklich tiefen Griff in unsere Schränke und Trüben ein echtes Opfer zu bringen, ein Opfer an Bekleidung wie an Wäsche, an Schuhzeug wie militärischen Ausrüstungsgegenständen und an einer Fülle weiterer Dinge, deren lange Liste besonders bekanntgemacht wird. Nicht das Entbehrliche und Überflüssige wird jetzt erwartet, sondern ein Eingriff in die Substanz, der bewußt so einschneidend ist, daß er eigene Einschränkungen zur Folge hat. Erst dann liegt ein Opfer vor, wie es als notwendiger Beitrag zum Siege nun von jedem Deutschen gefordert werden muß. Denn für die vielen neuen Divisionen, die aufgestellt wurden und werden und für die Volkssturmbataillone im Einsatz müssen, zusätzlich zu den unvorstelllichen Wohnungen, gute Bekleidung und Ausrüstung gestellt werden. Auch unsere Ausgebombten brauchen Kleidung und Ausrüstung verschiedener Art. Ebenso müssen wir zusätzlich die aus den Kriegszonen Evakuierten und eine große Zahl von Heimkehrern, die oft nur wenig mitnehmen konnten, versorgen und die ins Reich Geschickten, nicht zuletzt aber auch die fremdsprachlichen Arbeiter, die für unseren Sieg tätig sind, mit dem Nötigsten versehen. Das Volksoffer wird die Rohmate-

rialien dazu liefern. Es kann das mit Leichtigkeit tun, denn das deutsche Volk ist, ein Blick in die Küche lehrt es jedermann, im sechsten Kriegsjahre diesmal noch ganz hervorragend gekleidet. Es hat im Frieden eine Million Tonnen Textilien jährlich in seine Haushaltungen hineingekauft und besitzt daraus auch gegenwärtig noch eine geradezu unübersehbare nationale Spinnstoffreserve im Familienged-

Zahlreiche Ortschaften in Lothringen und im Elsaß befreit

Front zwischen Saargemünd und dem Rhein in Bewegung - Unsere Truppen dringen in den Vogesen vor - Schlacht in den Ardennen noch gesteigert - schwere Kämpfe um Budapest gehen weiter

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in den nördlichen Ardennen hat sich gestern noch gesteigert. Im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liefen sich die erneut zum Durchbruch ansetzenden amerikanischen Divisionen schon nach geringen Anfangserfolgen wieder fest. Im Raum von Bastogne halten unsere Panzerverbände ihren starken Druck aufrecht. Feindliche Angriffe scheiterten.

Die Front zwischen Saargemünd und dem Rhein ist in Bewegung. Trotz der Gegenangriffe der inzwischen herausgeführten feindlichen Verbände sind unsere Truppen, besonders in den unteren Vogesen, weiter im Vordringen. Neben zahlreichen Orten in Lothringen wurde die Stadt Weiskirchen im Elsaß vom Feind befreit, die Lauter nach Süden überschritten. 76 Panzer und Panzerfahrzeuge wurden gestern im Westen erbeutet oder vernichtet, auch zahlreiche Geschütze und Kriegsgerät aller Art fielen in unsere Hand.

In Mittelitalien dauern die schweren Abwehrkämpfe

an. Im Raum nördlich Faenza behaupteten unsere Truppen das Feld gegen die feindlichen Durchbruchversuche. Nordwestlich Ravenna stehen sie in schweren Kämpfen gegen vorgestoßene feindliche Verbände.

Die Schlacht um Budapest geht weiter. Die deutschen und ungarischen Verteidiger schlugen auch gestern starke feindliche Angriffe am Strand der Stadt zurück. Am einzelnen Einbruchstellen wird noch erbittert gekämpft. Den zwischen dem Gran und Groß-Steinfeld angehenden Volksgewittern blieben nennenswerte Erfolge verweigert. Eine bolschewistische Kampfgruppe, die in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff durch unsere Panzer abgeschnitten und vernichtet.

Starke Verbände deutscher Schlachtflieger unterstützen auch gestern die Kämpfe des Heeres in Ungarn und setzten 18 Panzer außer Gefecht. 30 sowjetische Flugzeuge wurden vernichtet, davon 26 in Luftkämpfen durch unsere Jäger und Schlachtflieger.

In Kurland scheiterten südlich Frauenburg mehrere örtliche Angriffe der Bolschewiken.

Am gestrigen Tage waren über dem Reichsgebiet nur kleinere Verbände feindlicher Tiefflieger. In den Abendstunden und um Mitternacht griffen schnelle britische Kampfflugzeuge erneut die Reichshauptstadt an.

Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wurde verstärkt.

Deutsches Vordringen im Raum von Bitsch

Berlin, 6. Januar

Am Donnerstag lag das Schwergewicht der Winterschlacht im Westen am Nordwest- und Südrand unseres Einbruchraumes in den Ardennen sowie zwischen Saar und oberem Rhein. Die zahlreichen Einzelvorstöße frisch herangeführter, zur 1. nordamerikanischen Armee gehöriger Kräfte geben auf breiter Front im Raum zwischen Marche und Stavelot immer mehr ineinander über. In hin- und hergehenden Kämpfen konnte der Feind einige Einbrüche erzielen, in denen er durch sofortige Gegenstöße abgeregelt wurden. Gegen Abend griffen die Nordamerikaner von neuem an, um diesen Riegel wieder aufzubrechen. Die Hauptstöße folgten im allgemeinen den die Ardennen von Nordwesten nach Südosten durchziehenden kleinen Flüssen. Die bei Waldert in Gruppen beiderseits der tief eingeschnittenen Täler wurden dabei zu Brennpunkten der in erster Linie von der Artillerie getragenen Kämpfe. Der neue feindliche Ansturm dient der Entlastung der bei Bastogne vergeblich anretenden Divisionen der 3. nordamerikanischen Armee. Diese wurden vor allem nördlich und nordöstlich Bastogne von starken deutschen Ansatzen getroffen und dadurch wieder in die Verteidigung gedrängt. Lediglich westlich Bastogne und an der südlich der Stadt vordringenden Frontlinie konnte der Gegner zwei unweiseliche



Oberst Rudel erhält das Goldene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten aus der Hand des Führers

Von rechts: Generaloberst Guderian, Großadmiral Dönitz, Reichsmarschall Göring, Generalleutnant Jodl, SS-Gruppenführer Segelein und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Presse-Schiffmann, Zander-Multiplex-S.

Einbrüche erzielen. Die Kämpfe im belgisch-niederländischen Raum waren überaus hart. Sie kosteten den Feind über 70 Panzerpöhlwagen.

Zwischen Saar und Oberrhein verstärkte der Feind seinen Gegendruck. Er zog dazu von noch ruhigeren Frontabschnitten Kräfte ab, so daß er seine Gegenstände mit etwa sechs Divisionen führen konnte. Trotz erbitterter Kämpfe um einzelne Ortlichkeiten im Höhenland nordwestlich Ruhrbach und am Strand der unteren Vogesen gelang es dem Feinde nicht, unsere im Raum von Bisch vorrückenden Truppen, die das nördliche Zins-Tal überschritten haben, zum Stehen zu bringen. An den durch Wegziehung von Truppen vom Feinde geschwächten Abschnitten führten unsere Stoßtrupps vor. Nach Einberung der Weiskenburgener Steige und des Wien-Waldes von feindlichen Resten tafteten sie jetzt auch die Front in den oberen Vogesen ab und stellten fest, daß der Feind bereits eine Reihe von Orten geräumt hat.

Der Kameradschaftsdienst des Rundfunks Eine Neuordnung des Briefverkehrs

Berlin, 6. Januar
Der außerordentlich starke Posteingang an Grüßen für die eingeschlossenen Besatzungen in den Westfrontpunkten und Suchnachrichten macht eine Neuordnung des Briefverkehrs für die Kameradschaftsdienste des Rundfunks notwendig.

Ab 8. Januar können Grüsse an die eingeschlossenen Besatzungen und Suchmeldungen nur auf offener Karte von den Kameradschaftsdiensten des Rundfunks angenommen werden. Diese offenen Karten müssen links oben in der Ecke den Namen des Stützpunktes und die genaue Anschrift des Empfängers sowie die genauen Angaben des Absenders in lesbare Schrift enthalten. Die Uebersmittlung der Wünsche und Grüsse kann nur mit wenigen Worten im Telegrammstil erfolgen. Briefe, die nach dem 8. Januar im Haus des Rundfunks in Berlin für die Kameradschaftsdienste eingehen, müssen ungeöffnet an die Absender zurückgeschickt werden.

Beistatungen über erfolgte Gruchdurchlagen können für das Jahr 1944 nicht mehr gegeben werden. Es wird gebeten, von

Neue Männer in der Führung der ostpreußischen Landwirtschaft

(Nach Schluß der Redaktion)

Der Gauleiter hat in seiner Eigenschaft als Reichsvertretungskommissar zwei seiner alten Mitarbeiter aus der Ukraine zur Führung der ostpreußischen Landwirtschaft berufen.

Landeshauptabteilungsleiter Wipper ist vom Gauleiter zu seinem Kommissar für alle Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung, Erfassung und Verteilung in den alten und neuen Teilen der Provinz Ostpreußen sowie in Kurland bestellt worden.

Landeshauptabteilungsleiter Wipper war Hauptabteilungsleiter Ernährung und Landwirtschaft in Nikolajew, einem der wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete der Ukraine. Er hat dort unter den schwierigsten Verhältnissen zum Nutzen des Reiches den Wiederaufbau der Landwirtschaft betrieben. Für seine Verdienste in der Ukraine wurde ihm vom Führer das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Mitstarverwaltungsabteilungsleiter Dr. Adermann war Leiter der Abteilung Erfassung beim Reichskommissar für die Ukraine. Ihm oblag in der Ukraine vor allen Dingen die Versorgung von zwei Heeresgruppen, die Wiederingangsetzung der ernährungswirtschaftlichen Betriebe und die Durchführung der Pflanzungen in das Reich. Ihm ist vom Führer für seine Verdienste das Deutsche Kreuz in Silber verliehen worden. Er ist vom Gauleiter beauftragt worden, alle Versorgungsfragen, die durch die Kriegführung an der ostpreußischen Grenze und auf preußischem Boden entstehen sind, zu regeln.

Oberlandwirtschaftsrat Adam, der ab 1941 im Bezirk Bialystok die Landwirtschaft dieses Bezirks leitete, ist zum Landwirtschaftsbeauftragten für den Bezirk Zichenau und die Restgebiete des Bezirks Bialystok bestellt worden.

Rückfragen wegen Ueberlastung der Telefonverbindungen und des Postverkehrs abzusehen. Die Kameradschaftsdienste bemühen sich, alle bis zum 31. Dezember 1944 eingegangenen Grüsse und Suchmeldungen an die Empfänger gelangen zu lassen, wenn nicht eine besondere Mitteilung an den Absender erfolgt.

Stockholm. In einer Uebersicht über die Lage zur Luft erlärte General Spaak, der Chef der strategischen USA-Luftwaffe, daß die nordamerikanischen Flieger gegen eine starke deutsche Luftwaffe kämpfen müßten. Sie seien auch einem starken Feuer der Luftabwehr ausgesetzt. Schwere Luftabwehrbatterien seien in bisher nicht gekanntem Mengen um kriegswichtige Ziele in Deutschland konzentriert.

Elas-Banden beherrschen Griechenland

Mit Ausnahme von Athen - Eine interessante Feststellung der „Times“

Stockholm, 6. Januar. Wie Reuters meldet, wurde ein Angriff zur Wiedereroberung der zerstörten Gebäude des großen Averoff-Gefängnisses im Nordostteil Athens, das die Elaskräfte zu einem starken Stützpunkt ausgebaut haben, von den britischen Truppen eingeleitet. Gleichzeitig habe eine britische Formation zwei große Fabrikgebäude im Nordostteil von Athen angegriffen, wo gleichfalls heftige Kämpfe ausgebrochen seien. Weitere Operationen würden in der Nachbarschaft des Onomis-Platzes ausgeführt.

Die „Times“ steht sich am Freitag zu folgender Feststellung gezwungen: „Mit Ausnahme von Athen besitzen die Elaskräfte die Herrschaft über ganz Griechenland. Die Gam und die Elask haben den Kampf begonnen und sind nicht entschlossen, die Waffen niederzulegen.“

Plastiras keine Lösung

Britische Kritik an der neuen griechischen Regierung

Stockholm, 6. Januar. Die „Times“ schreibt, die neue Regierung sei offensichtlich unter Ausschaltung oder mindestens Absonderung der Gam und Elask gebildet worden. „News Chronicle“ meint, Plastiras betrachte sich offensichtlich als Diktator seines Landes mit der Unterstützung durch britische Bajonette. Griechenland werde einen Schrei der Entrüstung ausstoßen, wenn britische Waffen benutzt würden, um diese neue Diktatur zu unterstützen. Der diplomatische Korrespondent von „Daily Herald“ glaubt, daß Plastiras gar nicht die Absicht habe, den Kampf zu beenden, und seine Gegner als Rebellen gegen seine Autorität zu behandeln wünsche.

Italien „hereingefallen“

Eindrücke einer USA-Berichterstatterin von einer Italienreise

rd. Lissabon, 6. Januar
„Die italienische Zivilbevölkerung leidet Hunger und stirbt zu Tausenden.“ Das ist die erschütternde Bilanz einer Reise der USA-Journalistin Claire Booth durch die von den Alliierten besetzten Gebiete Italiens. Nach Washington zurückgekehrt, machte sie auf einer Pressekonferenz der amerikanischen Regie-

Ostpreußische Volksgenossinnen und Volksgenossen!

Wieder einmal appelliere ich an eure Opferbereitschaft. Es gilt, die neu aufzustellenden Divisionen der Wehrmacht, die Bataillone des Volkstürms und die Wehrmachthelferinnen mit den notwendigen Uniformen und Ausrüstungsgegenständen auszustatten. Am 8. Januar 1945 beginnt deshalb unter dem Motto: „Volksoffer“

eine Spinnstoffsammlung, zu deren Gelingen eine einmalige Anstrengung des gesamten Volkes erforderlich ist.

Ich weiß schon heute, daß mein Appell an euch, meine ostpreußischen Volksgenossen, die richtige Wertung findet, denn in unserm ostpreußischen Grenzland stehen die Divisionen der Wehrmacht, welche vereint mit den Männern des Volkstürms den Volksgewissen in schweren Kämpfen Halt geboten haben. Jetzt,

wo es heißt, die errungenen Erfolge auszuwerten und dadurch die Voraussetzung für einen endgültigen Sieg zu schaffen, erwarte ich von jedem Ostpreußen ein wirkliches „Volksoffer“. Das Ergebnis muß abermals ein überragender Beweis unseres unbeugbaren Siegeswillens werden, denn ihr Wißt: Es geht um unsere Heimat und um den Sieg!

Heil Hitler!



Gauleiter.

Moskau erkennt Lublin an

Sowjetbotschafter bereits ernannt - Amerikapolen bezeichnen Lublin-Regierung als sowjetische Filiale

Stockholm, 6. Januar. Wie die Tafz meldet, hat die Sowjetregierung das Lubliner Komitee formell als provisorische polnische Regierung anerkannt und Wiktor Sacharjewitsch zum Volkschafter in Lublin ernannt.

Die polnische Angelegenheit hat damit die Entwicklung genommen, die zu erwarten war: Moskau schuf eine vollendete Tatsache und manövierte die polnische Sache in eine Sackgasse hinein. Den Londoner Exilpolen wurde damit ein weiterer Schlag ins Gesicht versetzt.

Während die polnische Emigranten-„Regierung“ in London von Churchill kategorisch Schweigebrot gegenüber den Vorgängen in Lublin erhalten hat, um keinesfalls die internationale Lage zu komplizieren, hat die Partei Wiktoriajczyk, der bisher noch die Lublinsfreundliche Richtung darstellte, einen ersten bitteren Protest losgelassen. Darin wird die Erklärung des Lubliner Sowjetkomitees über dessen Eigenschaft einer provisorischen „Regierung“ als Drohung gegen die Einigkeit der Alliierten sowie als Handlung eines Eindringlings hingestellt, der sich mit Unrecht Privilegien und Funktionen der anerkannten Regierung angemaßt habe.

Das ist, nachdem ihm ursprünglich neue Kompromißabsichten und sogar Pläne für eine Reise nach Lublin nachgeahnt worden waren, offenbar Wiktoriajczyk Antwort auf die von Lublin vorgenommene Ausbürgerung. Das Reuterbüro bezeichnet die Erklärung als Dementi aller Gerüchte, wonach er vorgehabt habe, selber in das Lublinskomitee einzutreten. Die Erklärung begibt sich dann auf großpolitisches Gebiet: „Wenn die Sowjetunion diese Regierung anerkennen sollte, ehe die drei verbündeten Großmächte das nächstmal zusammentreten, würde dies eine Politik der vollen zogenen Tatsachen bedeuten, die von erstem Rang an Einvernehmen zwischen den verbündeten Nationen zeugen würde. Eine Anerkennung von Seiten Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs würde ihr Einverständnis mit der Errichtung eines kommunistischen Polens bedeuten, dessen

Unabhängigkeit, Freiheit und Stärke ausgelöscht würden, und das an der Schwelle der Einberlebung in die Sowjetunion steht.“

Diese vom Reuterbüro verbreitete Auslassung findet eine interessante Ergänzung in einem Londoner Telegramm der „Stockholms Tidningen“, wonach England die Sowjetregierung gebeten habe, sie möchte mit Anerkennung der Lubliner „Regierung“ warten, bis die polnische Frage gemeinsam diskutiert werden könnte. Aber die neutrale Quelle fügt hinzu, die Chancen der London-Polen seien anscheinend von einem Tag zum anderen im Sinken begriffen.

In De-Gaulle-Frankreich hat die Frage einer Anerkennung Lublins bereits zu inneren Auseinandersetzungen geführt. In der Maquis-Bewegung gab es scharfe Kommentare gegen eine Auslassung des gaullistischen Pressebüros, worin die Umwandlung des Lublin-Ausschusses in eine provisorische polnische „Regierung“ in erster Linie als innerpolnische Angelegenheit betrachtet wurde, in die sich Frankreich nicht einmischen wolle. De-Gaulle hat nun erklärt: Wenn der Konflikt zwischen der polnischen London-Regierung und dem Lublin-Ausschuß weitergehen sollte, ohne Stellungnahme Londons und Washingtons, so werde er auf eigene Faust zu der polnischen Regierungsfrage Stellung nehmen müssen.

Der Verband der Amerikapolen gab andererseits durch seinen Präsidenten Rozmarek eine Erklärung ab, wonach sich die sechs Millionen Amerikaner polnischer Abstammung zur Exilregierung in London als der einzigen legalen polnischen Regierung bekennen. In der Erklärung heißt es, daß die Polen unter sowjetischer Besetzung nicht freihem Willen Ausdruck geben und sich für eine Regierung entscheiden könnten, noch könnten dies die polnischen Soldaten in der Sowjetunion, deren Familien in gewalttätiger Haft in Sibirien gehalten würden. Für sie handle es sich darum: Erfülle den Befehl oder sterbe! Das Lubliner Komitee sei eine sowjetische Filiale, die Moskau allein um des sowjetischen Nutzens willen gegründet habe.

„Trübe Aussichten für das Jahr 1945“

Die neue anglo-amerikanische Lügenstrategie soll die Situation retten

Stockholm, 5. Januar

Die anglo-amerikanischen Zeitungen, die sich noch vor kurzem mit ihren großsprecherischen Prophezeiungen eines nahen Sieges überboten, werden immer mehr von den Realitäten der letzten Wochen beeindruckt und stehen nun ganz im Zeichen maßloser Bestürzung und Enttäuschung. In das Bild dieser durch die Schlagkraft der deutschen Divisionen geläuterten Feindpresse passen die Ausführungen der britischen Zeitung „Economist“, die mit einer nicht mehr zu verbergenden Bitternis feststellt: „Das Jahr 1945 eröffnet für die Alliierten trübe Aussichten.“ Das Blatt jammert weiter: „Der Kampf in Athen geht weiter. Das Lubliner Volkskomitee hat eine neue Bindung zu dem verwickelten Knoten der polnischen

Politik hinzugefügt, indem es sich selbst als vorläufige Regierung Polens erklärt hat.“ Wie schwer mag es wohl der britischen Zeitung gefallen sein, zuzugeben, daß auch der militärische Ausblick enttäuschend ist.

Wie sehr man jetzt in England und Amerika darüber kummert, dem deutschen Volk vorzeitig die Augen über die brutale Vernichtungsabsichten seiner Feinde geöffnet zu haben und damit unfreiwillig zur weiteren Erstarkung des deutschen Widerstandes beigetragen zu haben, bestätigt auch die Feststellung des „Economist“: „So ist es den Alliierten in erster Stunde gelungen, den Deutschen einen zwingenden Grund für die Fortführung des Kampfes zu geben, nämlich den Wunsch weiterzuleben.“ Um dieses „augenblickliche Mißgeschick“ der britischen Agitation wieder gut zu machen, verlangt der „Economist“ in gleicher Weise wie am Vortage der „Manchester Guardian“ — und das läßt die neue Woge der offiziellen britischen Lügenstrategie zur Irreführung des deutschen Volkes erkennen — bringen eine britische Initiative, indem er erklärt: „Es bietet sich eine starke Gelegenheit für eine öffentliche Erklärung der britischen Regierung des Inhalts, daß sie nicht beabsichtigt, eine Politik zu verfolgen oder zu unterstützen, welche das deutsche Volk der Möglichkeit beraubt, eine normale politische und wirtschaftliche Existenz zu führen. Eine solche Erklärung würde eine völlig neue Situation in dem Agitationkrieg gegen Deutschland schaffen.“

Churchill soll Kartoffeln buddeln

USA-Polen sagen dem „kleinen fetten Durchein Churchill“ die Wahrheit

ws. Lissabon, 6. Januar

Die Empörung, die in den Kreisen der amerikanischen Polen gegen den englischen Verrat an dem polnischen Verbündeten und den Urheber dieses Verrats, Churchill, herrscht, kommt in zahlreichen Briefen und Einwendungen an die USA-Presse zum Ausdruck, die von den Wäthern nicht totgeschwiegen werden können. Ein Schreiben, das in den „New York Daily News“ veröffentlicht wurde, ist für die Stimmung unter den Polen besonders kennzeichnend. Der Einfender, ein Amerikaner polnischer Herkunft, erklärt darin wörtlich: „Wenn ich die Macht dazu hätte, würde ich Indien, Kanada, Australien und allen anderen Commonwealths die Freiheit geben und die Insel, die man als die britischen Inseln bezeichnet, unter alle Nationen Europas aufteilen. Den kleinen fetten Durchein Churchill mit seiner ewigen Zigarre im Munde aber würde ich hierher in die USA bringen lassen, damit er bis an sein Lebensende auf meinem Bauernhof Kartoffeln ausbuddelt. Ich habe nichts gegen das britische Volk, aber der britische Imperialismus erregt in mir einen heiligen Abscheu, und ich muß meine Ansicht herausprechen, weil ich sonst einfach vor Wut erstickt würde.“

Nicht weniger scharf greift in der gleichen Ausgabe der „Daily News“ ein amerikanischer Soldatenwater in einem Eingekandt die, wie er erklärt, verabscheuungswürdige Politik Churchills an. „Soll mein prachtvoller 19jähriger Junge“, so erklärt der Amerikaner wörtlich, „dafür fallen, daß Churchill Polen an Stalin verhandelt, um sich dafür Griechenland zu sichern? Noch bevor der Krieg vorüber ist, zeigen diese Gangster ganz offen die wahren Motive, für die sie kämpfen. Der Himmel verbüte, daß mein Kind für diese Lügner sterben muß. Wann werden wir endlich dagegen aufstehen, daß unsere Soldaten für Trugbilder hingeopfert werden und wann werden wir herausfinden gegen wen und wofür wir überhaupt kämpfen?“

Der rote Winkel überflüssig

Verfälschte Kriegsbestimmungen für den zivilen Kraftfahrzeugverkehr

Im Reichsanzeiger vom 3. Januar wird eine mit dem 15. Januar 1945 in Kraft tretende Anordnung veröffentlicht...

Der praktische Benutzungsumfang für Personenkraftwagen und Krafttraber...

Steigerung der WHW.-Sammelergebnisse

Die im September und Oktober 1944 durchgeführten ersten vier Sammlungen des Kriegs-WHW. 1944/45 hatten ein vorläufiges Ergebnis...

für Kleinmuntungsfahrzeuge (ausgenommen mit elektrischem Antrieb) und für Silfschlepper mit auswechselbarer Antriebsachse...

Kraftfahrzeuge jeder Art dürfen nur zur Erfüllung freizeittlicher und lebenswichtiger Aufgaben benutzt werden...

Jungen und Mädels sollen der Post helfen

Leichte Arbeiten als Pflichtdienst im Kriegseinsatz

Durch einen gemeinsamen Erlass des Jugendführers des Deutschen Reiches, des Reichserziehungsministers...

Unsere rückgeführten Landleute fragen

Wie steht es mit dem Räumungsfamilienunterhalt? - Verhandlungen über die Zahlung von Nutzungsschäden - Was wird mit den mitgeführten Pferden?

Es gibt noch mancherlei Fragen, die einem großen Teil unserer Landbevölkerung aus dem freigemachten Memelgebiet nicht genügend klar sind...

In erster Linie ist es die Frage des Räumungsfamilienunterhalts. Jede Familie hat Anspruch auf Räumungsfamilienunterhalt...

Der Räumungsfamilienunterhalt wird nach gesetzlichen Bestimmungen gezahlt, die keinen Unterschied zwischen einem großen und einem kleinen Besitzer machen...

Wenn ein rückgeführter Landwirt auch noch Pferde mitgebracht hat, erhält er außer dem Räumungsfamilienunterhalt auch noch für jedes Pferd einen Markt den Tag und hat Anspruch auf Futter für seine Tiere...

Wie lange der Räumungsfamilienunterhalt nach den jetzigen Bestimmungen an die rückgeführte Landbevölkerung gezahlt werden wird, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab...

Eine weitere Frage, die unsere rückgeführten Landwirte bewegt, ist die der mitgeführten Pferde. Futterverhältnisse, die sich mancherorts ergaben, haben viele Bauern veranlaßt, ihre Pferde zu verkaufen...

Eine Veratung in diesen und allen anderen Fragen finden unsere Landleute bei der Kreisbauernschaft Memel, die sich in den Räumen des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes in Königsberg (Kr.)...

Das Volksoffer vom 7. bis 28. Januar

Eine Sammlung für die Wehrmacht und den Volkssturm

Für die Spinnstoff-Sammlung, deren Zweck im politischen Teil ausführlich besprochen wird, bringt folgende Liste alle Einzelheiten. Was wird gesammelt?

a) Altspinnstoffe (Lumpen und Hädern) jeder Art aus Wolle, Halbwole, Baumwolle, Zellwolle, Leinen, Kunstseide, Stümpfe, Stoffreste aller Art...

b) Wäsche aller Art, und zwar: Männerwäsche z. B. Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden, Frauenwäsche z. B. Taghemden, Hemdhosen, Schläpfer, Unterkleider, Nachthemden, Kinder-, Bett-, Tisch- und Hausaltwäsche...

c) Kleidung aller Art, sowohl gut erhalten und tragfähig als auch ausbesserungsbedürftig zur Umarbeitung oder auch abgetragen, und zwar: Männer- und Frauenoberkleidung z. B. Anzüge (Strakens, Sports, Reits, Schi, Trainings, Monteure, Gesellschaftskleidung), Jacken (Sattels, Jodetts, Klubb, Reits, Schi, Trainings, Berufsjacke), Foppen (Vollfoppen, Stuber, Lobenfoppen), Westen (auch Wollwesten, Sweater, Pullover), Hosen (lange Hosen, Sporthosen, Knickerbocker, Breches, Stiefel- und Reithosen), Mäntel (Winter, Sommer, Gabardine, Gummi-Mäntel), Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirme, Reises, Wasenmützen), Frauen- und Mädchen-Oberkleidung z. B. Kleider, Blusen (aus möglichst strapazierfähigen, waschbaren Stoffen), Jacken (Kostüm-, Schi-, Wind-, Trainingsjacken), Röcke (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben), Mäntel, Kittel (Kittelschürzen), Schürzen (große in gedeckten Farben), Kopfbedeckungen (Hüte, Mützen).

d) Uniformen und Uniformteile, und zwar: Der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, der Beamten, der Polizei, der Feuerschutzpolizei, der Reichsbahn, der Reichspost usw.

e) Schuhwerk, und zwar nur tragfähige Schuhe und Stiefel sowie Gamaschen.

f) Ausrüstungsgegenstände aller Art, und

zwar: Zeltbahnen und Zeltzubehör (Sportzelte, Zeltstühle, Zeltverschürungen, wasserdichte Wagenplane, Segeltuche usw.), Woll- und Felldecken, geerbte Tierfelle, Schlafsäcke, Tornister aus Leder, Fell, Leinwand, dazugehörige Mantel- und Kochgeschirren, Rucksäcke, Wäschebeutel, Seefläche, Brotbeutel, Feldflaschen (mit und ohne Bezug), Labeflaschen, Thermosflaschen, Kochgeschirre, Eßgeschirre und Trinkbecher aller Art, kleine Schüsseln, Eßbestecke, Koppel- und Schulterriemen, Ledergurte und Schnallen, Packtaschen für Motorräder, Sattelzeug, Sanitätstaschen und sonstiges für den Truppendienst geeignetes Sanitätsmaterial, Patronentaschen, Melde- und Kartentaschen, Kartenblätter mit Meldeausrüstung (Kompaß, Altimetermesser, Lupe, Signalpfeife usw.), Seitenabwehre aller Art, Spaten mit und ohne Futteral, Weilspiden, Klupphaden mit und ohne Futteral, Versteiger-ausrüstungen, Feldkessel- und Feldkochherde, Kanonenschilder, Panzerlöcher, Stahlhelme, Ferngläser, Auto Brillen, Sonnenbrillen.

Gibt alles Entbehrliche der kämpfenden Front!

Hausarbeitstag bei Betriebsverlagerung. Hausarbeitstage sollen nach den geltenden Bestimmungen nur solche verheiratete oder ledige Frauen mit eigenem Hausstand erhalten, die durch häusliche Arbeiten stark beansprucht werden...

Beginn und Ende der Verdunklung

Vom 7. bis 13. Januar 1945: Von 16.30 bis 7.20 Uhr

balb so überhand, daß wir unser Fahrzeug mit beiden Pumpen kaum über Wasser halten konnten. Zudem stand der Wind vom Lande, es war also unmöglich, wieder in den Hafen zurückzufahren.

Wir mußten das Led ausfindig machen, um ihm womöglich beizukommen und es zuzustopfen. Die Gewässer des Atlantischen Ozeans sind in dieser Gegend so klar und durchsichtig, daß man auch in eine größere Tiefe ziemlich deutlich sehen kann.

Wir mußten das Led schleunigst abdichten. Ich ließ sogleich eine von den Zitronensäuren zerhacken, die wir in Viffabon eingenommen hatten. Ich nahm den biegsamen Boden davon und schnitt dann aus meiner mit Baumwolle gesteppten Bettdecke ein genau so großes Stück. Das Zeug und den Riffenboden teerte und talgte ich auf beiden Seiten und nagelte sie zusammen.

Nun sollte sich einer von meinen Leuten rittlings auf den vierarmigen Bootsanker setzen. Damit wollten wir ihn bis zu dem Led herunterlassen, damit er das präparierte Brett über der schadhaften Stelle festnagelte. Aber keiner wollte diese halbschwerliche Wasserfahrt wagen. Nicht einmal um eine Monatsgage, die ich dafür zahlen wollte.

Tollkühn sein eigener Zimmermann

„Nun denn!“ sagte ich endlich ingrimmig. „So will ich selbst der Mann sein, der sein Leben für euch Rettung in die Schanze schlägt.“ - Dabei war wenig Prahlerei. Ich hatte als junger Bursche mit meinen Spielkameraden das Schwimmen und Tauchen fleißig geübt und war oftmals bis dreißig Sekunden unter Wasser geblieben. Hoffentlich hatte ich diese kleine Kunst in den drei Dutzend Jahren nicht wieder verlernt.

(Fortsetzung folgt)

Joachim Nettelbeck

Die abenteuerliche Lebensgeschichte eines aufrechten Deutschen Von ihm selbst aufgezeichnet

48. Fortsetzung Copyright by Antäus-Verlag, Lübeck

Größer noch wurde mein Aerger, als einige Stunden später der Kapitän des portugiesischen Schiffes zu mir an Bord kam. Ich kannte ihn flüchtig; wir hatten uns verschiedentlich im Kontor meines Korrespondenten, Herrn Bulley, getroffen und an dessen Tische gespeist.

Nach ein paar Stunden ließ er sich abermals bei mir blicken. Diesmal begleitete ihn ein Notar, der mir ein Schriftstück von anderthalb Bogen vorlegte und mich aufforderte, darunter meinen Namen zu setzen.

Ein Schurkenstreich

Ich ging auch sofort zu diesem Konsul, um ihn von dem unangenehmen Vorfall zu unterrichten und mich mit ihm zu beraten. Er forderte mich auf, am Nachmittag mit meinem Schiffsboll vor ihm zu erscheinen, damit wir in Gegenwart eines Notars über den wahren Verlauf der Sache eidlich vernommen werden könnten.

„Wie?“ rief ich verwundert. „Unterschieden mit meinem Namen? Unterschieden ohne mein Wissen und ohne meine Einwilligung? - Von diesem Augenblick, Herr, sind Sie nicht mehr mein Korrespondent. Ich fordere Sie auf, mir den Abschluß meiner Rechnung vorzulegen.“

würde ohne Abrechnung nicht vom Plake weichen, daß er sich endlich meinem Verlangen fügen mußte.

Es war notwendig, den Konsul augenblicklich von diesem Schurkenstreich in Kenntnis zu setzen. Bulley verdiente die Bezeichnung Schurke mit vollem Recht; denn, wie erst später an den Tag kam, war er auch Keder des Schiffes, welches Kapitän Sylva führte.

Der Konsul tröstete mich. „Ruhig, mein Freund! Holen Sie mir nur Ihre Leute zur gerichtlichen Vernehmung her und lassen Sie mich dann für das Uebrige sorgen.“ - Die Vernehmung ward auch gleich am nächsten Morgen mit allen Formalitäten vorgenommen. Das Original dieser Erklärung blieb in den Händen des Konsuls; ich verjämte aber nicht, durch den Notar eine beglaubigte Abschrift ausfertigen zu lassen, die ich selbst behielt.

Meinem wackeren Beschützer sagte ich noch, daß ich in zwei oder drei Tagen abzufahren beabsichtige. Ich müsse aber wohl von meinem Widersacher jede Art von Schikane, also auch eine Beschlagnahme meines Schiffes erwarten. - „Dann bin ich, der Kanton für Sie leistet, und wenn Sie abgeheißelt sind, den Prozeß für Sie führt,“ erwiderte der Konsul. So getröstet nahm ich nun den Rest meiner Etsladung ein und ging am dritten Tag darauf unter Segel, ohne daß mir auch ein Mensch etwas in den Weg legte.

Ein fauler Bursche

An Stelle der entlaufenen drei Engländer glückte mir's, noch am Tage vor meiner Abreise zwei schwedische Matrosen zu erhalten. Daneben kundschaftete ich auch noch einen dienstlosen Engländer aus, den ich in seiner Schlafstube aufsuchte und in meinen Dienst nahm. Freilich mußte ich ihn bei seinem Wirte erst mit einem vollen Monatslohn auslösen. Doch gerade darauf mochte der Völl spekulieren haben. Denn kaum war er mit mir auf der Straße, so verjämte er mir wieder zu entlaufen. Ich schrie hinter ihm drein, bis er von anderen Leuten festgehalten und zu meiner mit vier Mann besetzten Schaluppe gebracht wurde.

Es war begreiflich, daß es diesem Menschen auf meinem Schiffe nicht sonderlich gut gefiel. Am nächsten Morgen, als wir in See gehen wollten, legte er sich der Länge nach aufs Verdeck, mochte nicht arbeiten und gab vor, krank zu sein. Bei näherer Untersuchung stellte sich das als falsch heraus. Dennoch machte er mir später noch sehr viel Verdruß.

Als wir zum Tajo herausgekommen waren, stellte sich heraus, daß unser Schiff ein Led hatte. Das Wasser im Schiff nahm

Wenn die weißen Flocken fallen...

Wenn die weißen Flocken vom Himmel fallen, dann herrscht Freude in der Kinderwelt. Der Schlitten steht schon längst „startbereit“ und bald werden Schneeballschlachten entbrennen, Schneemänner, Schneehütten und Schneeburgen gebaut werden. Wir Großen sind, soweit es sich nicht um begehrte Winterportler handelt, wohl nicht in jedem Falle gleich begeistert, denken wir doch dabei an die erhöhten Anforderungen, denen unsere Frosttruppen im Schnee ausgesetzt sind.

Wann entsteht Schnee? Der Volksmund sagt: Schneekristalle bilden sich, wenn der Wasserdampf der Luft gefriert. Das ist wissenschaftlich zwar nicht ganz richtig, wie wollen es aber ruhig dabei lassen. Wie herrlich sind die Formen der Schneekristalle, die uns allen wohl schon Zeitschriften, Bücher, Kulturfilme gezeigt haben! Mit bloßem Auge sind sie zwar nicht zu erkennen, man braucht dazu die Mikrophotographie.

Bei Temperaturen über oder nahe dem Gefrierpunkt fällt der Schnee nicht in Einzelkristallen, sondern als Schneeflocken, Zusammenhänge mehrerer Kristalle. In den gemäßigten Breiten fällt Schnee vorzugsweise bei Temperaturen wenig unter oder über 0 Grad, doch sind schon Schneefälle bei 13 Grad Wärme beobachtet worden, andererseits in kontinentalen und polaren Klimagebieten bei unter 40 Grad Kälte.

Unsere Winterportler und Bergsteiger sowie die Bewohner der Hochgebirge kennen verschiedene Sonderbezeichnungen für den Schnee. Trockener, feinkörniger Schnee bildet den sogenannten Pulverschnee, feuchter Schnee aus größeren Flocken den sogenannten Pappschnee. Bei starker Einstrahlung

Pellmanns Mahnung:

Soll es im Lenz an mir nicht fehlen, muß Du mich pellen und nicht schälen.

Kartoffeln

verlieren durch Schälen bis zu 30 v.H. an Nahrungsgut. Sparsamkeit ist höchste Pflicht.



lung oder vorübergehender Temperaturerhöhung über den Nullpunkt schmilzt die Schneeoberfläche, das Schmelzwasser verdunstet, gefriert bei Temperaturerniedrigung wieder und führt zur Verdichtung der oberen Schichten (Bildung von Harzschnee oder Harz). Melterer Schnee in größeren Höhen festigt sich durch Zusammenfallen, Verharzen und Wiebergefrieren immer mehr und geht allmählich in Firn über.

Eine fließende, zusammenhängende Schneedecke zwischen zwei Stützpunkten (Felsen, Dächern) nennt man Schneegirlande. Im Hochgebirge kennt man den Ausbruch Schneebretter. Das sind größere, zusammenhängende, abruhende Massen; endlich kennt jeder, wenigstens dem Namen nach, die gefährlichsten Lawinen (Loderschnee- oder Feuchtschnee-Lawinen), für die Harzschnee und Schwimmschnee (eine Reifbildung) gefährliche Gleitmöglichkeiten bilden.

Loderer, frischgefallener Schnee ist ein schlechter Wärmeleiter. Er schützt daher die unter ihm befindlichen Pflanzen (junge Saat, Wintergemüse usw.) sowie den Boden selbst vor starker Erfaltung.

Mancher, der im Gebirge in stärkster Besonnung im nichtschmelzenden Schnee gelegen hat, mag sich die Frage vorgelegt haben, warum die Sonne dem Schnee viel weniger anzuhaben vermag, als warme Luftzujähr (Föhnwind) oder Regenfall. Grund ist das starke Rückstrahlungsvermögen des Schnees. Er setzt also einer Abschmelzung erhöhten Widerstand entgegen.

Daß Schneehütten aus geschnittenen Schneeflocken außerordentlich warm halten, haben unsere Soldaten im hohen Norden immer wieder mit Belagen feststellen können. Diese Art der Ruckbarmachung des Schnees stammt von den Eskimos und ist uralte. Daß man Ersttore mit Schnee warm reibt, ist wohl allgemein bekannt.

Verlag: Memeler Dampfboot, Verlags- und Druckerei G. m. b. H. Memel, z. Z. Heiligenbeil (RPK 1/550). Verlagsleiter Alfons Vortisch. Hauptschriftleiter Martin Kakies, beide Heiligenbeil. Druck: Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Heiligenbeil.

Das ist unser Sutkus!

Ein ostpreussischer Scharfschütze, den der Wehrmachtbericht nannte

In der Ergänzung zum Wehrmachtbericht vom 25. 11. 1944 wurde gemeldet: „Der Scharfschütze Gefreiter Sutkus im Grenadier-Regiment 196 hat innerhalb von fünf Monaten 125 Gegner abgeschossen.“

Seit etwa einem halben Jahr gehört er zu uns, zum 2. Bataillon eines Berlin-brandenburgischen Grenadier-Regimentes. Zunächst ahnten wir noch nicht, wer da in Wirklichkeit zu uns gekommen war. Gewiß, er war ein feiner Kerl, ein Kamerad, wie jeder andere auch, er hatte jedoch nichts an sich, was besonders an ihm auffiel. Selbst als er seinem Bataillons-Adjutanten wenige Tage später auf dem Bataillonsgefächstand auf anerkennende Worte über den ostpreussischen Soldaten abschließend antwortete: „Nanohl, Herr Leutnant, stur wie die Panzer!“, da war das nichts Besonderes — Ostpreußen müssen so sein.

Erst als er, an den Schwerpunkten des Bataillons eingeteilt, innerhalb kürzester Zeit 10 — 20 — 30, ja 40 und sogar 50 Abschüsse erzielte, wurden wir auf ihn aufmerksam. Donnerwetter — das war denn doch allerhand! Das hatten wir diesem immer fröhlichen, dabei bescheidenen ostpreussischen Fortstgehilfen aus Siedtenhöhe bei Schloßberg nie zugehört.

Die Anerkennung blieb natürlich nicht aus. Sein General, der seit dem 30. Abschluß regen Anteil an den weiteren Erfolgen nahm, verlieh ihm nach dem 50. Abschluß das E. K. 2. Nach weiteren Abschüssen traf die Anerkennung des Kommandierenden Generals in Form einer Urkunde ein. Die Presse würdigte seine Erfolge in besonderen Artikeln.

Seit etwa vierzehn Tagen liegen wir nun in einem neuen Abschnitt, wieder in fester Stellung, die eine günstige Voraussetzung für den Scharfschützeinsatz bietet. Ja, da hat dieser Sutkus innerhalb weniger Tage nun seinen 88.—111., inzwischen gar schon seinen 125. Abschluß erzielt. Die Geschichte des 100. bis 102. Abschusses verdient erzählt zu werden. Es kam so:

Sutkus hatte den 99. Volkswissen abgeschossen, ausgerechnet einen Scharfschützen, der ihm auf dem Wege vom Bataillon zur Kompanie beschloß und in Dedung zwang. Infolge eines Verlesens wurde dieser Abschluß als der 100. von Bataillon und Regiment weitergemeldet. Vom Regiment natürlich mit entsprechender Betonung: „Da könnt ihr mal sehen, was wir für einen Scharfschützen haben!“ Der Erfolg war, daß in Kürze Unterlagen für die Verleihung des E. K. 1 angefordert wurden. Ja, und das war nun peinlich — der Irrtum hatte sich inzwischen herausgestellt, es waren noch gar keine hundert —! Dem

Bataillon wurde empfohlen, Sutkus bis zum Morgen des nächsten Tages noch einen Volkswissen abschließen zu lassen. Wie — das konnte das Regiment auch nicht lassen.

— — — Anruf am nächsten Morgen: „Hat Sutkus vielleicht doch noch —?“ Eine Minute Schweigen bei der Gegenstelle, dann erklingt die betont gedehnte Stimme des Bataillonskommandeurs: „Ja, wissen Sie, mein Güter, wir haben Sutkus eben mal vor die Tür geschickt, da hat er sich gerade seinen 100.—102. Abschluß geholt!“

Das ist Sutkus!

Scharfschützen an der Memel-Front

Als der Führer im September 1944 das Scharfschützenabzeichen stiftete, wollte er damit eine Gruppe von Einzelkämpfern auszeichnen, die im Laufe des Krieges immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Besonders in den langen Abschnitten der Front, die nicht zu den ausgesprochenen Schwerpunkten der Kämpfe gehören, überwachen die Männer mit den scharfen Augen und der sicheren Hand die feindliche Front und zwingen dadurch die bolschewistischen Späher, Melber und vorgehobenen Posten zu großer Zurückhaltung. Mäander von ihnen hat dabei zahlenmäßig den Bestand mehrerer feindlicher Kompanien vernichtet.

Die Leistungen der Scharfschützen haben sich besonders in der letzten Zeit fortgesetzt gesteigert. Zwischen den Karpaten und dem großen Weichselbogen wurden im vergangenen Monat 1043 Einzelerfolge von Scharfschützen gemeldet, davon bei einer württembergisch-badischen Volksgrenadierdivision allein 425. Im gleichen Zeitraum trafen die Scharfschützen am großen Weichselbogen 1580 Volkswissen, davon in den letzten beiden Dezemberwochen 880, gegenüber 434 in den letzten beiden Novemberwochen. Die Leistung hat sich also innerhalb Monatsfrist verdoppelt. Auch an der ostpreussischen Grenze lagen die Scharfschützen mit 867 Erfolgen in den letzten beiden Dezemberwochen erheblich über ihrer Ergebnisse in der letzten Novemberwoche. Noch deutlicher ist das Ansteigen an der Memelfront. Dort trafen die Scharfschützen in der letzten Novemberwoche 81 Volkswissen, in der letzten Woche des Dezember aber mit 234 fast das Dreifache.

An der gesamten Ostfront verloren die Sowjets durch deutsche Scharfschützen im Dezember 5600 Mann gegenüber 3300 im November.

Wärmt der Alkohol?

„Eine Kälte haben wir heute. Mich friert bis ins Mark. Wenn ich jetzt einen anständigen Schnaps hätte, der mich wärmt!“ Wer hat nicht schon so oder ähnlich gesprochen, wenn er an einem froststrengen Wintertag im Freien seiner Arbeit nachgehen muß, ohne die Möglichkeit, sich wärmen zu können.

Der Alkohol wird allgemein und wohl seit jeher als ein vorzügliches Wärmemittel, als ein zudem noch schmackhafter Wärmelieferer angesehen. Hat es damit aber wirklich seine Nützlichkeit? Wir müssen diese Frage, zur Weberziehung wohl der meisten Leser, in verneinendem Sinne beantworten. Der Alkohol ist, so können wir ruhig sagen, ein Mörder. Durch seinem Genuß wird zwar ein Gefühl der Wärme erzeugt, aber dieses entwindet sich sehr schnell, und dann friert uns mehr als vorher. Nicht allein das: wer regelmäßig Alkohol zu sich nimmt, vor allem als Wärmemittel, ist bedeutend kälteempfindlicher als ein anderer, der in diesem Falle nicht zur Alkoholfasche greift. Worin liegt hier die Erklärung?

Der Alkohol regt spürbar die Tätigkeit des Herzens an. Infolge der erhöhten Tätigkeit unseres Herzens wird eine größere Menge Blut als sonst durch die Adern gepumpt. Die starke Röfung der Haut ist das sichtbare Anzeichen des Alkoholgenußes. Erstens ist auf die Erweiterung der Blutgefäße zurückzuführen. Darin aber liegt die Gefahr, der große Betrag des Wärmers Alkohol. Die Erweiterung der an der Hautoberfläche liegenden Blutgefäße hat eine erhöhte Wärmeabgabe des Körpers an die Luft zur Folge. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Tatsache, daß der Organismus nicht allein mehr Wärme abgibt, sondern auch den Einflüssen, den Angriffen der kalten Luft härter ausgesetzt ist als wenn man sich des „Wärmemittels“ Alkohols nicht bedient.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Orgelmusik; 8.30—9 Morgenfingern der Rundfunkgesellschaft Wien; 9—10 Unser Schachfüßlein, Sprecher Günther Sabank; 10.30—11 Werke von Kurt Striebler, Leitung der Komponist; 11—11.30 Musik zur Unterhaltung; 11.30 bis 12.30 Punte Klänge; 12.40—14 Das deutsche Volkstonart; 14.15—15 Punte Melodien, gespielt von der Kapelle Erich Börschel; 15—15.30 Alte Volksmärchen, erzählt von Eugen Köpfer; 15.30—16 Solistenmusik: Elio Neb spielt Klavierkompositionen von Beethoven und Mozart; 16—18 Was sich Soldaten wünschen; 18—19 „Unsterbliche Musik deutscher Meister“; Musik aus „Rosa munde“, fünf deutsche Tänze und drei Lieder für Sopran und Orchester von Franz Schubert. Es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Karl Böhm, es singt Hilde Konegnt; 19—20 Der Reizpiegel am Sonntag; 20.15—22 Die klingende Film-Musikrevue (25. Ausgabe), Lieder, Tänze und Musiksgemen aus bekannten Filmen mit beliebten Solisten.

Deutschlandsender: 8.30—9 Die Kapelle Hans Kallies spielt; 9—10 Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch; 11—11.30 Wanderer in den Kosmos, eine Sendung um Alexander von Humboldt von Ernst Reienburg; 11.40—12.30 Sinfonische Musik von W. Fried. Bach, Tartini und Schubert; 15.40—18 „Rigoletto“, Oper von Verdi. — Eine Aufführung mit Solisten, Chor und Orchester der Staatsoper Berlin, Leitung Robert Heger. 20.15—21 „Der Sänger“, Lieder von Schubert, Schubmann, Löwe, Wolf u. a.; 21—22 Beschwingene Abendmusik des Vinzer Reichsbrucker-Orchesters unter Leitung von Georg Ludwig Jochum.

Verschiedenes

Verloren. Vom LKW. zwischen Königsberg - Heiligenbeil am 4. 1. 45 zwischen 16—19 Uhr ein großes Originalpaket Suima-Zigaretten verloren. Höchste Belohnung. Meldung unt. Nr. 3 an das Memeler Dampfboot.

Meta Strunkkeit, Meßeln, zuletzt in Kaßemeken, Kr. Heydekrug, wohnt jetzt in Königsberg (Pr), Strauß - Straße 7, bei Neumann.

Ab 1. Februar für frauenlosen Arzthausalt Wirtin gesucht Angebote bitte senden unter Nr. 2 an die Exped. d. Bl.

Handwerksmeister, 30er, mit gutgehendem Geschäft, sucht tücht. Lebenskameradin, auch vom Lande. Näh. unter 381 durch Briefbund Treuhelf. Briefannahme Danzig. Schließfach 271.

Suche meine Ehefrau Urte Rahn, Tochter Helene, Sohn Herbert und Mutter Marie Rahn aus Gr. Jagschen, Kreis Memel. Wer etwas über ihren Verbleib weiß, wird um Nachricht gebeten an Franz Rahn, Stargardt i. Pom., Jobst-Straße 51 a bei Boedk.

Frau Barbe Semeitis, geb. Kurmis, aus Oberhof, Kreis Memel, wird gesucht von Fr. Koegst b. Staake, (10) Markusbach Nr. 18, p. Heliendorf, Kreis Pirna.

Von meinem Mann, dem Ingenieur Herbert Wilson, habe ich seit seiner Abfahrt mit seinem Personenkraftwagen DKW am Montag, dem 9. 10. 1944 keine Nachricht mehr erhalten. Personen, die über seinen Verbleib nähere Angaben machen können, werden gebeten, Nachricht zu geben an Frau Anneliese Wilson, (19) Köthen - Anhalt, Wallstraße 58.

Suche meine Mutter Frau Anna Schuschel, oeb. Rufliis, Frau Marie Markus u. Frau Becker aus Gungallen-Gedmin, Kreis Memel, die am 8. Oktober mit dem Treck der Ortsgruppe Plücken mitfahren sind. Nachricht erbittet Fr. Grete Schuschel, Braunschero, Zigarrenbetrieb, Horst-Wessel-Platz 4.

Frau Anna Lykait, Memel II, V. Querstr. 5, z. Zt. (4) Pyritz, Pommern, Horst-Wessel-Str. 30 bei Rensch, sucht die Familie Klaws aus Starrischken, Kreis Memel, Post Memel II.

Wer von dem Verbleib meiner Schwester Fam. Martin Kawohl, Deegeln, Post Pößellen, Kreis Memel mir etwas Näheres melden kann, bitte an meine Adresse zu schreiben: Frau Eise Brünning, Götzendorf, bei Wehlau.

Suche meinen Vater Bes. Johann Lehner aus Bismarck, Kreis Heydekrug, letzter Aufenthalt bei Bes. Otto Schmeil, Skirwielh, Kr. Elderniederung. Wer kann über die Genannten irgend eine Auskunft geben oder wo befindet sich der Treck des Dorfes? Nachricht erbittet Obergefr. Lehner über Kreisfrauenschaftsleitung Memel z. Zt. Königsberg (Pr), Ostmesse.

Wo befinden sich unsere Nachbarn, Familie Johann Borbe und Frau Marta Wallendtschus, geb. Gomie, wohnhaft Pokallna-Ruß, Kr. Heydekrug, Memelland? Bitte meldet euch bei Familie Jakob Barwa bei Görke, Gertrauden ü. Wehlau, Kreis Labiau.

Suche meine Brüder Hans Matschus u. Georg Maczkus. Die Genannten wohnten bis zum 8. Oktober in Memel. Nachricht erbittet Wachtmeister Jakob Matschus über Kreisfrauenschaftsleitung Memel, z. Zt. Königsberg (Pr), Ostmesse.

Suche meinen Ehemann Jakob Schikns, oeb. 9. 4. 1888 zu Posingen, Kr. Memel, zuletzt wohnh. in Druken b. Prökuls, Kr. Memel. Um Nachricht bittet Frau Eise Schikns, oeb. Saoua z. Zt. (10) Hanswalde 122 H. Bez. Dresden, b. S. Bachmann.

Wer kann den jetzigen Aufenthalt der Familie Schakinnis aus Birkenhain bei Memel mir mitteilen? Frau Einars, (4) Jarmen (Vorpommern), Demminer Straße 16.

Suche meinen Schwiegervater Georg Juraschka, meine Schwägerinnen, Frau Maria Paura, geb. Juraschka u. 3 Söhner, Marie Brisgies, alle wohnhaft zu Stracna, Post Prökuls und Tochter Meta aus Wilkieten, Postort. Frau Anna Wiehe, geb. Juraschka mit 2 Kindern aus Pleschkuten, Post Prökuls, sämtliche aus Kreis Memel. Frau Madeline Brisgies, geb. Grutschpalk aus Memel, Mühlentorstraße 96 a. Wem ist etwas über ihren Verbleib bekannt und wer hat sie auf der Fahrt gesehen? Nachricht erbittet Frau Marie Brisgies, (5b) Poggenpühl, Post Kuggen, Kreis Samland, bei A. Mattern.

Suche meine Frau Marie Naused, geb. Guddat, geb. 8. 6. 98, und Kinder Herbert Naused, geb. 28. 5., Angelika Naused, geb. 12. 7. 30, Helmut-Naused, geb. 31. 5. 35, aus Launen, Kr. Memel. Wer hat sie gesehen, sie führen mit Pferdefuhrwerk am 9. 10. 44 Richtung Prökuls-Heydekrug? Nachricht erbittet Heinrich Naused, z. Zt. (19) Schönebeck a. d. Elbe, Krankenhaus.

Ich suche dringend den Gutsbesitzer Otto Schmit a. Carlsberg, Kreis Memel. Nachricht erbittet Frau Marta Surgies, (4) Mittstok Post, Kl. Garde, Kr. Stolp-Pom.

Frau Maria Künast, Naublitz Nr. 11, Kreis Kamenz in Sachsen, sucht ihren Mann den Gefreiten Martin Künast, zuletzt Augstumaler Moor, Kreis Heydekrug.

Inventur im Medizinsdrank Wie viele längst vergessene Arznelpackungen kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber künftig erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten die bei Erkältungen, Husten, Bronchitis und Asthma voll Vertrauen angewendet werden können. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalinder es braucht, in der Apotheke. Carl Bühler, Fabrik, pharm. Präparate.

MAIZENA, die zweckmäßige Säuglings- und Kleinkinderernährung ist nach wie vor erhältlich. Sie bekommen es auf Karten für Kinder bis zu 6 Jahren. Auch in der Krankenpflege ist MAIZENA ein guter Helfer, es wird von unseren kleinen Patienten gut vertragen, weil es nahrhaft und vor allem leicht verdaulich ist! mal täglich einen Löffel! Ja, wenn es der Arzt so verordnet hat, dann müssen Sie sich auch unbedingt danach richten. Wer da glaubt, durch schnelleres Einnehmen der Medizin die Gesundheit schneller wieder zu gewinnen, handelt töricht. — Jede Krankheit braucht ihre Zeit und nur der Arzt kann im einzelnen die Dosis bestimmen. Handeln Sie danach; so werden auch Sie durch die guten ROCHE-Heilmittel bald wieder gesund. F. Hoffmann-La Roche & Co., AG., Berlin.

Die Schließfachkunden der Sparkasse der Stadt Memel

werden gebeten, die Schlüssel ihrer Schließfächer umgehend einzureichen, da evtl. die Möglichkeit gegeben ist, die Fächer demnächst zu öffnen und den Inhalt zu bergen. Eine Gewähr hierfür kann jedoch in keinem Falle übernommen werden.

Sparkasse der Stadt Memel, z. Zt. Braunschweig, Adolf-Hitler-Platz 6

Wohlschmeckend und doch sparsam backen

Sie nach den neuzeitlichen vieltausendfach bewährten Döhler Backrezepten Es sind zeit-zutaten-gas und energiesparende Rezepte. Verlangen Sie diese kostenlos von

Döhler Nahrungsmittelfabrik Ostpr.



Sprichwörtliche Sauberheit zeichnet die deutsche Frau ebenso aus, wie ihr Wille zur Arbeit. Sie wird nie zum schmutzigen „Arbeitsstempel“, sondern bleibt frisch und adrett, denn sie weiß, zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft.